

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Das Blatt erscheint
jeden Sonnabend.

Redaktion: **V. Umbreit,**
Berlin SO. 16, Engelufer 15.

Abonnementspreis
pro Quartal Mk. 2,50.

Inhalt:

	Seite		Seite
Die Sorge für die Volksernährung (II)	231	Arbeiterbewegung. Aus den deutschen Gewerkschaften	264
Gefangenschaft und Verwaltung. Die vierte Kriegstagung des Reichstags	263	Lohnbewegungen und Streiks. Die Lohnbewegungen des Deutschen Bauarbeiterverbandes im Jahre 1914	266
Statistik und Volkswirtschaft. Zur Gemeindefürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer	264	Literatur. Neu erschienene Bücher und Schriften	268

Die Sorge für die Volksernährung.

II.

Auch in der Kartoffelversorgung glaubt man jetzt höhnend uns entgegenhalten zu können, daß die Sorge, es wären nicht genügende Bestände vorhanden, ganz überflüssig war. Dem möchten wir entgegenhalten, daß die Bestandaufnahme, die die Regierung vorgenommen hat, für die ernstesten Befürchtungen eine durchaus berechtigte Grundlage bot. Wenn wir auch damit rechnen konnten, daß bei dieser Bestandaufnahme von den Landwirten reichlich viel gelogen wurde, so zeigt das Ergebnis doch, daß wir diese Leistung der deutschen Landwirtschaft immer noch sehr unterschätzt hatten. Wir sind mehr belogen, als wir bei aller pessimistischen Auffassung annehmen konnten. Diese Bemühungen der Landwirtschaft haben nun leider dazu geführt, daß die Kartoffelhöchstpreise nochmals erheblich heraufgesetzt wurden, eine Maßnahme, die wir für die Volksernährung nie für nötig erachtet haben. Die Beschlagnahme der Kartoffeln hätte vollständig genügt und die Ernährung sichergestellt. Leider sind die Maßnahmen der Ernährungsfrage immer mehr vom Nutzen der Landwirtschaft betrachtet worden als vom Interesse der ärmeren Volksschichten. Es ist in der Budgetkommission triumphierend uns entgegengehalten, daß gegenwärtig so viel Kartoffeln vorhanden seien, daß die Reichseinkaufsstelle die Angebote gar nicht berücksichtigen kann. Ueber die Ursache solcher Erscheinungen scheint sich die Reichsregierung vollständig im Unklaren zu sein. Die Landwirte haben bei der Bestandaufnahme aus sehr naheliegenden Gründen die vorhandenen Vorräte sehr gering angegeben, um aus dem Mangel an Kartoffeln eine weitere Preiserhöhung zu erzielen. Diese Absicht ist ihnen auch geglückt. In dem Augenblick, als indes der Schwindel zutage trat, ergibt sich, daß die Reichsstelle für Kartoffelversorgung die Bestände nicht aufkaufen kann, die vorhanden waren, und daß damit im freien Wettbewerb selbstverständlich nunmehr die Preise unter den Höchstpreis gedrückt werden müssen. Alles bot natürlich der Reichsstelle für Kartoffelversorgung die Kartoffelbestände an, weil sie die Höchstpreise zahlt. Für die Unkenntnis dieser Erscheinung der Reichs-

stelle für Kartoffelversorgung ist es bezeichnend, daß in der Budgetkommission der Vertreter erklärte, es habe sich damit ergeben, daß auch die hohe Vergütung, die für die Lagerung der Kartoffeln gezahlt wird, durchaus berechtigt war, denn die Landwirte verzichten sogar auf diese hohen Lagerungsspesen, nur um ihre Kartoffeln gegenwärtig los zu werden. In Wahrheit steht dahinter folgendes: Behalten die Landwirte gegenwärtig ihre Kartoffeln, so haben sie keine Aussicht, die ganz enormen Lager-spesen einzuheimen, weil man unter dem Eindruck steht, daß mehr Kartoffeln da sind als gebraucht werden und damit auf dem Markt die Preislage gedrückt wird. Der Raub auf dem Kartoffelmarkt scheint wenigstens nicht ganz nach Wunsch zu gehen.

Eine dritte große Maßnahme für unsere Ernährung bestand in den Anordnungen über die Fleischversorgung. Sie stehen in enger Verbindung mit der Sicherstellung der Kartoffelbestände. Wir halten hier im wesentlichen die getroffenen Maßnahmen, besonders die Anordnung, daß größere Viehbestände abgeschlachtet und die Gemeinden verpflichtet wurden, Fleisch zu konservieren, für durchaus richtig und zweckmäßig. Daran ändert auch nichts die Erscheinung, daß gegenwärtig unsere Kartoffelbestände anscheinend so groß sind, daß wir keine Sorge haben um den künftigen Bedarf. Denn ohne Verminderung unseres Schweinebestandes wäre es fraglich gewesen, ob wir mit unseren Kartoffel-vorräten auskamen. Das aber mußte für jeden einsichtigen Volkswirtschaftler unter allen Umständen vermieden werden. Sehr viel übler steht es mit der Fleischversorgung für die Zukunft. Wir werden sicher hier bei einer längeren Dauer des Krieges mit einem direkten Mangel an Fleisch und Vieh zu rechnen haben. Das rechtfertigt aber keineswegs, daß man, wie es leider jetzt geschieht, die Preisbewegung auf dem Viehmarkt ohne Einschränkung aufrecht erhält. Die Preissteigerung ist so enorm, daß auch im Hinblick auf die teuren Futtermittelpreise eine solche Preisheraufsetzung sich nicht rechtfertigt. Wir geben eine Gegenüberstellung der Schweinepreise, wie sie in Berlin auf dem Markt notieren. Sie sind im Vergleich gestellt mit den Preisen im Vorjahr.

werden, die eine schwere wirtschaftliche, vielleicht auch berufliche Schädigung der Arbeiter zur Folge haben würden.

Vor allem gilt es, solche Handlungen fernzuhalten, welche die erhebliche Schwächung, vielleicht gar die Zerstörung der gewerkschaftlichen Organisationen zur Folge haben würden oder auch nur zur Folge haben können. Es kann freilich vorkommen, daß Situationen eintreten, wo nicht danach gefragt werden kann, was eintritt, wenn gewisse Handlungen unternommen werden. Das wird aber nur dann geschehen, nur dann wird man nicht fragen, was aus den Organisationen wird, wenn es sich um einen Kampf um die Existenz der Organisationen selbst handelt. Es ist ja selbstverständlich, daß das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften beide Korporationen in eine gewisse Abhängigkeit voneinander bringt. Diese Abhängigkeit kann aber nicht so weit gehen, daß z. B. die Partei berechtigt sein soll, zu verlangen, die Gewerkschaften sollen mit ihrem ganzen Sein eintreten für die Massenaaktionen der Partei. Wenn die Partei politische Fragen mit dem Aufgebot von Massenaaktionen zu lösen versuchen will und dazu der Hilfe der Gewerkschaften bedürftig, so wird eben erst immer zu prüfen sein, ob es sich bei dieser Massenaaktion um eine Lebensfrage der Arbeiterbewegung handelt.

Gegenwärtig wird, wohl vom Ausland her, die Behauptung aufgestellt, nur die deutschen Gewerkschaften seien schuld, daß es beim Ausbruch des Krieges in Deutschland nicht zu gewaltsamen Massenaaktionen zur Verhinderung des Krieges gekommen sei. Damit wird der Wahrheit zuwider behauptet, gewaltsame Massenaaktionen seien ein taktisches Mittel der sozialdemokratischen Partei, und es wird weiter behauptet, die Gewerkschaften hätten sich dieser Massenaaktion widersetzt.

Wir wollen gleich hier keinen Zweifel darüber lassen, daß sich die Gewerkschaften allerdings einer gewaltsamen Massenaaktion zur Zeit der Mobilmachung widersetzt haben würden, wenn solche Aktion von irgendeiner Seite in Vorschlag gebracht worden wäre. Aber es war nicht nötig, denn von keiner Seite ist sie in Vorschlag gebracht worden. Man könnte ja nun über diese hirnverbrannte Idee zur Tagesordnung übergehen, wenn nicht die lange Dauer und die furchtbare Wirkung des Krieges bei vielen Leuten Seelenzustände geschaffen hätte, die sie für alles höchst empfänglich machen, von dem behauptet wird, es hätte den Krieg verhindern können. Wir haben bereits in zahlreichen Fällen hören können, man glaube, daß der Krieg im Keime erstickt worden wäre, wenn bei seinem Ausbruch die deutschen Arbeiter gewaltsame Massenaaktionen unternommen hätten. Und immer werden dann die Gewerkschaften dafür verantwortlich gemacht, daß es nicht dazu gekommen ist und daß der Krieg deshalb heute tobt. Bestärkt werden die Leute noch durch die Bemerkungen aus dem Kreise jener Sozialdemokraten, die nicht mit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion einverstanden sind und die sagen, sie könnten jetzt unter dem Belagerungszustand nicht sagen, wie sie sich das vorstellen, was hätte geschehen müssen.

Es ist klar, daß, wenn dieser Auffassung nicht gesteuert wird, wiederum die Gewerkschaften in einen üblen Ruf gebracht und sehr schwer geschädigt werden. Hinzu kommt noch, daß eine Reihe Parteiblätter polemische Bemerkungen einfließen, die geeignet sind, wiederum die Führer der Gewerkschaften in den Augen der Mitglieder anzuschwärzen. Der „Vorwärts“ z. B. fühlte sich berufen, „die Gewerkschaftsmitglieder vor den politischen Irrwegen gewisser Gewerkschaftsführer“ zu warnen.

Alles das muß wiederum zu neuer Aufregung und Behinderung der Gewerkschaften in der Erfüllung ihrer schweren Aufgaben führen und die gesamte Arbeiterbewegung schwächen, anstatt stärken. Daher sind die Gewerkschaften aus Notwehr gezwungen, sich gegen solche organisationschädlichen Torheiten zu wenden.

Kartelle und Sekretariate.

Das Volkshaus in Köln,

von welchem bisher das Restaurant und die Herberge von der Militärverwaltung zu Lazarettzwecken verwendet wurde, wird vom 19. Mai ab der Arbeiterschaft wieder in gewohnter Weise zur Verfügung stehen. Die Genossen und Leser der Parteipresse, die zurzeit in Köln und Umgegend bei einem dort liegenden Truppenteil ihrer Dienstpflicht genügen oder sonst dort zu tun haben, haben jetzt wieder Gelegenheit, in ihren freien Stunden das Heim der Kölner Arbeiterschaft zu besuchen. Angehörige der dort liegenden Soldaten können bei einem dortigen Besuch im Volkshause wohnen.

Literatur.

Neuerschienene Bücher und Schriften. Gewerkschaftliche Publikationen.

Bezirkskartelle.

Sachsen. Kriegsfürsorge. Merkblatt für die Funktionäre der Partei und Gewerkschaften und Protokoll der Konferenz der Gewerkschaftskartelle 1915. 64 S.
Württemberg-Hohenzollern. Protokoll der außerordentlichen Landeskonferenz 1915 in Stuttgart. 29 S.

Ausland.

Norwegen. Geltende Tarifverträge. Statist. Uebersicht November 1914. 58 S.
Schweden. Statistische und graphische Darstellungen der schwedischen Centralverbände 1888—1912. 58 u. XXVI. S.
Schweiz. Arbeiterunion Zürich. Jahresbericht 1913. 60 S.
— Schweiz. Lithographenbund. Jahresbericht 1914. 67 S.
— Schweiz. Typographenbund. Jahresbericht 1914. 144 S.

Internationales.

Buchdrucker. Jahresbericht des Sekretariats für 1913. (Deutsch und französisch.) 142 S.

Partei-Literatur.

M. Adler. Prinzip oder Romantik! 62 S. 50 Pf. Nürnberg.
Arbeiter-Kotiz-Kalender 1915. Buchhandl. Vorwärts, Berlin.
E. Däumig. Kriegsführung, Heer und Flotte. Militärische Fachausdrücke, gemeinverständlich dargestellt. 16 S. 10 Pf. Buchhandl. Vorwärts, Berlin.
Die Vorgänge in der „Schwäb. Tagwacht“ und ihre Ursachen. Herausgegeben vom Landesvorstand. 31 S. Stuttgart.
Dokumente zum Weltkrieg. Herausgegeben von E. Bernstein. I. Das deutsche Weißbuch. 44 S. 30 Pf. — II. u. III. Das englische Blaubuch. 46 u. 72 S. 30 u. 50 Pf. — IV. Das russische Orangebuch. 39 S. 30 Pf. — V. Das belgische Graubuch. 46 S. 30 Pf. VI. Das französische Gelbbuch. 30 Pf. Buchhandl. Vorwärts, Berlin.
Fr. Engels. Po und Rhein. Savoyen, Nizza und der Rhein. 52 u. 47 S. J. S. W. Dietz Nachf., Stuttgart.
Handbuch sozialdemokratischer Landesparteitage in Sachsen von 1891 bis 1914. 188 S. Leipzig.

Es betragen die mittleren Schweinepreise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Berlin 1914 und 1915:

Monat	Vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund		Vollfleischige Schweine unter 160 Pfund	
	1914 Mk.	1915 Mk.	1914 Mk.	1915 Mk.
Januar	58,50	69,50	50,06	58,34
Februar	50,32	85,88	46,88	66,88
März	47,69	87,92	44,38	71,28
April	46,06	130,—	43,56	101,—
Mai	44,50	—	41,78	—
Juni	43,94	—	41,07	—
Juli	43,72	—	41,17	—
August	48,95	—	44,44	—
September	49,84	—	41,68	—
Oktober	57,73	—	47,06	—
November	58,57	—	47,82	—
Dezember	61,32	—	51,01	—
Jahr	50,51	—	45,07	—

Diese Preise sind gegenwärtig noch überholt, und von Tag zu Tag erhöhen sich auch die Preise für Rindvieh. Es wäre deshalb eine Höchstpreisfestsetzung längst notwendig gewesen, damit nicht die Bevölkerung in ganz unverantwortlicher Weise übervorteilt wird.

Die ganze Preislage auf dem Lebensmittelmarkt nimmt einen außerordentlich hohen Stand ein; insbesondere auch die Preise, wie sie im Kleinhandel sich aufwärts bewegen, geben zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß. Der Kriegsaussschuß für Konsumenteninteressen in München hat durch Einkäufe die Preise im Detailhandel festgestellt und sie verglichen mit den Preisen vor dem Kriege. Wir geben diese Aufstellung für einige Waren hier wieder, weil sie eine außerordentlich interessante Gegenüberstellung enthält, wie und in welcher Weise im Detailhandel die Preise sich aufwärts bewegen.

Probekäufe in München vom 16. April 1915.

Die Einkäufe wurden für alle Artikel in 152 Geschäften vorgenommen.

Bohnen weiß waren nur in 59 Geschäften erhältlich und zwar zu Preisen von 25 bis 80 Pf. per Pfund. Im Juni 1914 waren die Verkaufspreise 20—25 Pf. Jetzt verlangten 12 Geschäfte von 25—45 Pf., 44 Geschäfte von 50—65 Pf. und 3 Geschäfte von 70—80 Pf. per Pfund. Es handelt sich fast durchwegs um 1913er Ware, da 1914 wenig oder gar nichts hereingekommen ist.

Gries weiß (Kaisergries) war in 74 Geschäften zu haben. Im Juni 1914 war der Verkaufspreis hierfür 20—24 Pf. Jetzt verlangten 28 Geschäfte 40—52 Pfennig, 41 Geschäfte 55 u. 60 Pf. und 5 Geschäfte 65—80 Pf. per Pfund.

Erbfen gelb waren nur in 95 Geschäften erhältlich und fast durchwegs nur halbe Erbsen. Im Juni 1914 war der Preis dafür Ia Qualität 24—27 Pf. Es wurden verlangt: In 14 Geschäften 30—50 Pf., in 35 Geschäften 55 u. 60 Pf., in 38 Geschäften 65 u. 70 Pfennig und in 8 Geschäften 75—80 Pf. per Pfund. Der Durchschnitt der gekauften Ware entspricht nicht einer in Friedenszeiten im Verkauf sich befindlichen Qualitätsware.

Linsen waren nur in 9 Geschäften zu beziehen; der Preis hierfür war im Juni 1914 per Pfund 20—30 Pfennig, für vier Größen. 5 Geschäfte verlangten

50 und 60 Pf. und je 1 Geschäft 70, 75, 80 und 120 Pfennig per Pfund.

Graupen (Kollgerste) waren in 139 Geschäften erhältlich. Im Juni 1914 waren die Verkaufspreise 18—22 Pf. Jetzt verlangten 13 Geschäfte 30—40 Pf., 44 Geschäfte 45—50 Pf., 77 Geschäfte 55—60 Pf. und 5 Geschäfte 65 Pf. per Pfund. Die in Friedenszeiten übliche Auswahl fein, mittel, grob, kann nicht beansprucht werden.

Weismehl lose und Paketware war 111mal erhältlich. Im Juni 1914 war der Verkaufspreis lose 22—26 Pf. und in Paketen 50 Pf. Präpariertes Weismehl lose wurde nicht gekauft. Angelegt mußten werden für lose Ware: 18mal 32—50 Pf., 71mal 52—85 Pf.; für Paketware: 1mal 50 Pf., 21mal 60—80 Pf.

Safergrüße war in 82 Geschäften erhältlich. Solche kostete im Juni 1914 lose 28 Pf., in Paketen 50 Pf. per Pfund. In 16 Fällen wurden 30—40 Pf., in 29 Fällen 43—50 Pf., in 34 Fällen 55—70 Pf. für lose Ware; 1mal 52 Pf., 1mal 60 Pf. und 1mal 96 Pf. für Paketware per Pfund verlangt.

Saferflocken konnten 104mal bezogen werden. Im Juni 1914 war der Verkaufspreis für lose Ware 28 Pf., für Paketware 40 Pf. per Pfund. Jetzt verlangten für lose Ware 1 Geschäft 25 Pf., 10 Geschäfte 40—45 Pf., 63 Geschäfte 48—65 Pf., 13 Geschäfte 68—80 Pf.; für Paketware 12 Geschäfte 48—65 Pf., 3 Geschäfte 68—72 Pf. und 2 Geschäfte 120 Pf. per Pfund.

Kondensierte Milch war in 86 Geschäften zu erhalten. Im Juni 1914 kostete dieselbe 50—60 Pf. per Dose. Jetzt verlangten 4 Geschäfte 50 Pf., 43 Geschäfte 55 Pf., 32 Geschäfte 60 Pf., 6 Geschäfte 65 Pf. und 1 Geschäft 70 Pf. Es handelt sich hier durchwegs um gute, bekannte Marken.

Feigenkaffee war in allen Geschäften erhältlich und kam im Juni 1914 davon $\frac{1}{2}$ -Pfundpaket, 250 Gramm auf 25 Pf. zu stehen. Der Probekauf ergab achtlei Fabrikate. Es verlangten 2 Geschäfte 22 Pf., 16 Geschäfte 25 Pf., 6 Geschäfte 26 Pf., 8 Geschäfte 27 Pf., 91 Geschäfte 28—31 Pf. und 32 Geschäfte 34—38 Pf. per $\frac{1}{2}$ Pfund. Eine Erhöhung für diesen Artikel haben die Fabriken erst vor ganz kurzer Zeit vorgenommen.

Zackpflaumen, verschiedene Provenienzen, aber durchwegs kleine und mittelgroße Ware konnten in 146 Geschäften bezogen werden. Die Verkaufspreise waren im Juni 1914 für kleine und mittlere Ware 25—35 Pf., große schöne Pflaumen 50 und 60 Pf. Jetzt verlangte 1 Geschäft 25 Pf., 2 Geschäfte 35 Pf., 74 Geschäfte 40—50 Pf., 69 Geschäfte 52—85 Pf. per Pfund. Dieser Artikel ist trotz des Krieges reichlich ins Land gekommen.

Kandis war in schwarz 106mal, braun 121mal und weiß 95mal erhältlich. Der Verkaufspreis war im Juni 1914, gleich welche Farbe, per Pfund 34—36 Pf. Jetzt wurden verlangt für schwarzen Kandis 1mal 35 Pf., 23mal 36—40 Pf., 33mal 46—48 Pf., 3mal 46 u. 48 Pf., 46mal 50—60 Pf.; für braunen Kandis 2mal 35 Pf., 35mal 36 und 40 Pf., 38mal 42—45 Pf. und 46mal 48—60 Pf.; für weißen Kandis: 1mal 35 Pf., 25mal 36—40 Pf., 29mal 42—45 Pf., 5mal 46 u. 48 Pf., 35mal 50—60 Pf. per Pfund.

Zucker in 5-Pfundpaketen war von den Fabriken Tangermünde und Alten in 74 Geschäften erhältlich. Derselbe kostete im Juni 1914 1,20—1,30 Mk. Jetzt verlangten 6 Geschäfte 1,30 Mk. und 68 Geschäfte 1,32 bis 1,50 Mk. per Paket. Frankenthaler und Regens-

burger Fabrikat war 49mal erhältlich, ersteres 1mal um 1,28 M., 2 Geschäfte verlangten 1,30 M., 46 Geschäfte 1,35—1,50 M. per Palet.

Grießzucker wurde in 156 Geschäften gekauft. Im Juni 1914 war der Verkaufspreis per Pfund 24—26 Pfennig. Jetzt verlangen 3 Geschäfte 24 Pf., 8 Geschäfte 25 Pf., 18 Geschäfte 26 Pf., 32 Geschäfte 27 Pf., 60 Geschäfte 28 und 29 Pf. und 29 Geschäfte 30 Pf. per Pfund.

Gehen die Preissteigerungen so weiter, dann wird es der ärmeren Bevölkerung auf die Dauer unmöglich sein, die Kosten für die Ernährung zu bezahlen. Es ist die höchste Zeit, daß die Regierung Maßnahmen trifft, um beizeiten eine Herabsetzung der Preise herbeizuführen, vor allen Dingen aber, um jetzt schon Maßnahmen vorzubereiten, die uns davor sichern, die Erträge der nächsten Ernte zu der gleichen wüsten Spekulation und Ausbeutung der ärmeren Volksteile zu bemaßen. Das kann nur verhindert werden dadurch, daß die Ernte beschlagnahmt und eine gewisse Festsetzung der Höchstpreise vorgenommen wird, die aber mit aller Entschiedenheit zur Durchführung kommen muß und allen unlauteren Manipulationen rechtzeitig energisch entgegentritt. Wir vermessen leider in den Anordnungen der Regierung, daß von den angedrohten Strafen ein außerordentlich seltener Gebrauch gemacht wird, obwohl der Anlaß, den Treibereien ein Ziel zu setzen, vielfach gegeben ist.

Wir können uns nicht mit der Erklärung beruhigen, daß auch im Auslande so hohe Preise gezahlt werden. Gerade jetzt haben wir keinen Anlaß, uns die schlechten Beispiele des Auslandes als Muster zu wählen, wir können dem Auslande zeigen, wie eine starke Organisation des Wirtschaftsgebietes, die die Spekulantengesellschaft hinaustreibt, die Grundlage schafft für eine im Preise maßvolle und gesicherte Volksernährung. Dazu gehört aber, daß sich die Regierung frei macht von den Elementen, die die Zeit für gekommen erachten, ihre gewinnbringenden Geschäfte zu betreiben.

Gesetzgebung und Verwaltung.

Die vierte Kriegstagung des Reichstags.

Die vierte Kriegstagung des Reichstags stand im Zeichen der italienischen Kriegserklärung. Womit seit dem Beginn des Weltkrieges der Entente-mächte gegen Deutschland-Oesterreich-Ungarn gerechnet werden konnte —, daß der Dreibundsgenosse Italien sich zu den Dreibundsfreunden schlagen werde, ist zur Wahrheit geworden. Die Waffenhilfe, zu der der Dreibundsvertrag verpflichtete, versagte Italien schon damals und das gab allerlei zu denken. Als sich dann immer deutlicher herausstellte, daß die italienische Regierung auch die Neutralität zu einem Handelsgeschäft zu machen suchte, um von ihren Bundesgenossen möglichst große Gebietsabtrennungen abzupressen, in einer Situation, in der sich diese gegen den Ansturm von sieben Feinden auf Leben und Tod wehren mußten, da konnte man an der wahren Natur dieses Bundesgenossen nicht mehr zweifeln. Aber moralische Entrüstungen hätten die Erweiterung des Krieges nicht aufgehalten, und so bot man dem ehemaligen Freunde als Preis für seine Neutralität mehr, als er jemals erwarten konnte. Aber seine neuen Entente-freunde versprachen ihm weit mehr und er ging hin und verriet den Dreibund.

Die Reichstags-sitzung vom 18. Mai war noch von der allerdings schwachen Hoffnung geleitet, daß es gelingen könnte, Italien im letzten Augenblicke

vom Anschluß an unsere Kriegsgegner zurückzuhalten. Der deutsche Reichskanzler gab dieser Hoffnung Ausdruck und machte alle die Zugeständnisse namhaft, die die Centralmächte Italien gemacht haben, um zu verhindern, daß die Kriegsstimmung dort durch öffentliche Verbällung oder Verkleinerung dieser Zugeständnisse künstlich aufgepeitscht werde. Die Rede des Reichskanzlers vermochte leider Italiens Regierung nicht von der Kriegserklärung zurückzuhalten und so müssen die Waffen auch im sonnigen Süden ihre furchtbare Sprache reden.

In der zweiten Sitzung vom 28. Mai kennzeichnete der Reichskanzler das Verhalten der römischen Staatsmänner in scharfen Worten und gelobte, daß wir auch diesen Sturm aushalten werden. Eine Aeußerung des Reichskanzlers, daß wir ausharren müssen, „bis wir uns alle nur möglichen realen Garantien und Sicherheiten dafür geschaffen und erkämpft haben, daß keiner unserer Feinde, nicht vereinzelt, nicht vereint, wieder einen Waffengang wagen wird“ — wurde auffallend bemerkt und hat Anlaß zu Präferörterungen über die veränderte Zielung des Kanzlers zu Annexionsfragen gegeben.

In Fragen der Kriegsfürsorge hatte sich der Reichstag mit einem Gesetzesentwurf zu § 569 des Bürgerlichen Gesetzbuches zu beschäftigen, der den Hinterbliebenen eines verstorbenen Kriegers das Recht geben will, den Mietvertrag bei Mieten von nicht über 1000 M. jährlich am Schlusse des auf den Tod folgenden Kalendermonats, bei Mieten über diesen Betrag hinaus bis zum Schlusse des folgenden Kalendervierteljahres zu kündigen. Entgegenstehende Vereinbarungen sollen nichtig sein. Der Gesetzesentwurf wurde unter Ablehnung einiger sozialdemokratischer Anträge angenommen.

Ferner kam der Kommissionsbericht über die Aenderung des Militärhinterbliebenengesetzes zur Verhandlung, wobei der Abgeordnete Hoch in energischer Weise für eine bessere Unterstützung der Hinterbliebenen eintrat. Die Kommissionsanträge wurden dem Reichskanzler für die spätere Ausarbeitung des Gesetzes überwiesen.

In den Bericht der Reichshaushaltskommission knüpfte sich eine allgemeine Debatte über die innere Kriegswirtschaft, in der namens der Sozialdemokratie der Abgeordnete Ebert sich angesichts des Eingreifens Italiens in den Weltkrieg erneut zu der am 4. August 1914 erklärten Haltung bekannte, aber ebenso rückhaltlos für einen Frieden ohne Vergewaltigung eines anderen Volkes eintrat. Dieses Bekenntnis bot dem konservativen Grafen Westarp Anlaß, seine Auffassung zu betonen, daß Deutschland vor Gebietswerbungen nicht zurückschrecken dürfe, für welche er auch den Reichskanzler zu reklamieren suchte. Der nationalliberale Medner Schiffer war sichtlich bestrebt, den Eindruck der konservativen Annexionsrede abzuschwächen, aber auch er betonte, daß die großen Opfer Deutschlands als Entgelt greifbare reale Garantien dafür erforderten, daß diese Opfer nicht umsonst gebracht seien. Der Genosse Scheidemann unterstrich demgegenüber den Standpunkt, den die Sozialdemokratie am 4. August v. J. eingenommen hatte; indem er auch die damalige Erklärung des Reichskanzlers hervorhob, daß wir keinen Eroberungskrieg führen und für einen dauernden Frieden die beste Bürgschaft in der Achtung des Selbstbestimmungsrechts der Völker erblickte. Er besaßte sich sodann mit der Handhabung der Zensur seitens einzelner Generalkommandos und verlangte einen größeren Einfluß der Zivilbehörden auf diese Entscheidungen.

Am Schlusse der Tagung fanden noch Beratungen über die Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte und über die Aufstellung eines Kriegswirtschaftsplanes für 1914/15 statt, in denen der Genosse Sachse den Beschwerden der Bergarbeiter über die willkürliche Behandlung seitens der Bergherren Ausdruck gab. Der Staatssekretär Dr. Delbrück suchte beruhigend zu wirken, indem er die Arbeit im Bergbau als vaterländische Arbeit erklärte, die während des Krieges genau so wichtig und hochwertig sei, wie die Arbeit auf dem Schlachtfeld, und die Ueberzeugung befundete, daß die Arbeitgeber den Beschwerden der Arbeiter Rechnung tragen würden. Auch die Lebensmittelsteuerung und die üblen Erfahrungen mit den kriegswirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung wurden in eingehender Kritik behandelt.

Statistik und Volkswirtschaft.

Zur Gemeindefürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer.

Der Magistrat von Augsburg sendet uns eine Entgegnung, die sich gegen die in Nr. 18 unseres Blattes unter obigem Titel aufgestellte Behauptung wendet, daß in Augsburg die Stadt nichts gebe und der privaten Fürsorge die Hilfe überlasse, wobei allerdings Klagen, daß diese nicht ausreiche, nicht bekannt geworden seien. Der Magistrat teilt mit, daß die Stadt am zweiten Mobilmachungstage ein Städtisches Kriegsfürsorgeamt errichtet und bereits Ende August 10 000 Mk. bereitgestellt habe, die der Kriegsfürsorge für Erwerbslose zugeführt wurden. Für die verschiedenen Aufgaben der Kriegsfürsorge habe die Stadt deshalb erst im Frühjahr 1915 größere Summen (im ganzen 153 000 Mk.) zur Verfügung gestellt, weil die Einwohnerschaft selbst für diese Zwecke so hohe Beträge spendete und die Industriellen im Monatsdurchschnitt etwa 100 000 Mk. dafür aufwenden.

Die Zuschrift des Augsburger Magistrats berichtet nichts, sondern ergänzt nur unsere Darlegungen, die sich lediglich auf die Fürsorge für die Kriegsfamilien und auf die Zeit bis zum 30. Januar 1915 beschränkt, daher aber Aufwendungen, die nach dieser Zeit oder für Erwerbslosenhilfe gemacht wurden, nicht berücksichtigen konnte.

Arbeiterbewegung.

Aus den deutschen Gewerkschaften.

Der Verband der Bäcker hatte am Schlusse des Monats April 12 363 Mitglieder. Im Felde standen 19 717 Mitglieder. Die Zahl der Neuaufnahmen betrug im Berichtsmonat 448 gegen 326 im Vormonat. Die Beitragsleistung stieg auf 3,81 Wochenbeiträge pro Mitglied gegen 3,77 im Vormonat. An Arbeitslosenunterstützung wurden 4585 Mk., Krankenunterstützung 1305 Mk. verausgabt.

Die Arbeitslosenstatistik des Bauarbeiterverbandes erstreckte sich im März auf 793 Zweigvereine mit 117 736 Mitglieder. Die Zahl der Arbeitslosenfälle belief sich auf 23 665 = 20,1 vom Hundert der Mitglieder. Am letzten Tage des Monats waren 8746 Mitglieder arbeitslos oder 7,4 Proz. gegen 11,4 Proz. am letzten Februar. Auf jeden Arbeitslosen entfielen im Berichtsmonat 14,4 arbeitslose Tage gegen 14,6 im Vormonat. Von den einzelnen Berufen hatten die Stukkateure ver-

hältnismäßig die meisten Arbeitslosen. Von 3218 Beteiligten feierten 925 = 28,7 (30,4) Proz. Es folgten die Maurer mit 17 590 Arbeitslosen von 73 064 Beteiligten = 24,1 (26,5) Proz., die Fliesenleger mit 190 Arbeitslosen von 900 Beteiligten = 21,1 (26,2) Proz. Ferner in weiterem Abstände die Hilfsarbeiter mit 4704 Arbeitslosen von 34 661 Beteiligten = 13,6 (15,9) Proz., die Isolierer mit 30 Arbeitslosen von 444 Beteiligten = 6,8 (10,2) Proz., die Betonarbeiter mit 98 Arbeitslosen von 1934 Beteiligten = 5,1 (8,6) Proz. und die Erdarbeiter mit 128 Arbeitslosen von 3515 Beteiligten = 3,6 (4,8) Proz. Alle Berufe verzeichnen gegen den Vormonat eine Abnahme ihrer im Reichsdurchschnitt ermittelten Arbeitslosigkeit, und zwar zwischen 5,1 Proz. bei den Fliesenlegern und 1,2 Proz. bei den Erdarbeitern; bei den Maurern nahm sie um 2,4 Proz., bei den Stukkateuren um 1,7 Proz. ab. — Am 30. April waren 135 160 Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen. Jedoch sind in dieser Zahl nur die Mitglieder enthalten, die sich ordnungsgemäß abgemeldet hatten.

Die Kriegsstatistik des Buchdruckerverbandes vom 1. Mai ergab, daß 31 030 = 43,7 Proz. der Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen waren gegen 32,3 Proz. am 30. Januar. Von den verbleibenden und an der Statistik beteiligten 39 965 Mitgliedern waren 88,4 Proz. voll beschäftigt, 1,6 Proz. arbeitslos, 1,8 Proz. mit verkürzter Arbeitszeit beschäftigt, 2,0 Proz. krank und 6,1 Proz. hatten in anderen Berufen Beschäftigung gefunden. Bei der Erhebung im Januar waren 70,0 Proz. voll beschäftigt, 8,5 Proz. arbeitslos, 12 Proz. hatten verkürzte Arbeitszeit usw. Vom 3. August bis 1. Mai wurden 3 136 603 Mk. Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt. Die Familien der Kriegsteilnehmer erhielten aus den Gau- und Lokalfassen 391 150 Mk. Insgesamt wurden für Unterstützungen 4 349 368 Mk. verausgabt.

Der Fabrikarbeiterverband hatte am 22. Mai 1019 = 0,9 Proz. arbeitslose Mitglieder gegen 1,0 Proz. in der Vorwoche. Zum Kriegsdienst waren 74 269 Mitglieder eingezogen oder 40,9 Proz. gegen 40,2 Proz. in der Vorwoche.

Ueber den Centralverband der Fleischer in der Kriegszeit wird uns geschrieben: Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des 2. Quartals 1914 6944 Mitglieder einschließlich 324 weibliche. Da das Durchschnittsalter der Mitglieder wie überhaupt aller im Fleischerberufe Beschäftigten das 30. Lebensjahr nicht übersteigt, auch fast lauter kräftige Personen in Frage kommen, war vorauszu sehen, daß die Zahl der zum Kriegsdienst Verpflichteten eine überaus große ist. Arbeitslosigkeit hatte sich im Fleischergewerbe nicht gezeigt, sondern im Gegenteil ausnahmsweise großer Mangel an Arbeitskräften, weil die Wurstfabriken, ebenso die Fleischkonservenfabriken, große Aufträge in Lieferungen von der Heeresverwaltung, den Stadt- und Gemeindeverwaltungen, sowie von Privatunternehmungen erhielten. Diesem günstigen Zustande ist es zu danken, daß der Verband sehr erfolgreiche Agitationsarbeit entfalten und dadurch die großen Lücken im Mitgliederkreise wieder einigermaßen ausfüllen konnte, die durch die Einberufung verursacht wurden. Jetzt, nachdem diese Aufträge größtenteils erledigt sind, wird aus den Zweigvereinen auch wieder Klage über Arbeitsmangel geführt. Ein großer Teil Fleischergefelln, die seit Jahren wieder Gelegenheit bekamen, im erlernten

Berufe tätig zu sein, hat der Berufsarbeit wieder den Rücken gekehrt und sich andere Beschäftigung suchen müssen. Die Aufnahmen der ersten Statistik, Ende September 1914 ergaben, daß 3634 = 54,8 Proz. der männlichen Mitglieder eingezogen waren. Die zweite Statistik vom 30. Oktober 1914 zeigte, daß diese Zahl auf 4061 = 55,2 Proz. sich erhöht hatte. Wie die Statistik vom 30. Januar 1915 ergab, war die Zahl der Eingezogenen auf 4690 = 70,8 Proz. gestiegen und die Statistik vom 30. April 1915 weist sogar 5573 = 84 Proz. eingezogene Mitglieder auf. Bis zum 30. April betrug die Zahl der Neuaufnahmen 3544. Von 89 Zweigvereinen bestehen noch 65 mit 2935 Mitglieder, darunter 250 weibliche. 24 Zweigvereine sind aufgehoben, weil alle Mitglieder zum Seeresdienst mußten. Für Arbeitslosenunterstützung wurden 946,50 Mk., an die Familien der Kriegsteilnehmer 22 904 Mk. und sonstige Unterstützungen 611 Mk., insgesamt 24 421,50 Mk. ausgezahlt. Der Mangel an Arbeitskräften gab Veranlassung, die Arbeitgeber zur Zahlung höherer Löhne zu bewegen und die Arbeitszeit da, wo sie bisher noch vollständig unregelmäßig war, in einigermaßen geregelte Bahnen zu leiten. In sehr vielen Fällen gelang es der Organisationsleitung, auf friedliche Weise annehmbare Vorteile für die Beschäftigten zu erzielen. Es werden jetzt in den meisten tariflich geregelten Großbetrieben Lohn- bzw. Teuerungszulagen in Höhe von 3 bis 6 Mk. pro Woche und darüber gewährt. Die Organisation hat bewiesen, daß sie auch in dieser schweren Zeit eine unbedingte Notwendigkeit für die im Berufe Beschäftigten ist.

Ueber den Centralverband der Glaser im Jahre 1914 schreibt uns der Verbandsvorsitzende Genosse Eichhorn: Für das Jahr 1914 bestand in verschiedenen Großstädten Aussicht auf rege Bautätigkeit, welche bessere Arbeitsgelegenheit mit höherem Verdienst für unsere Kollegen erwarten ließ. Da verschiedene Tarifverträge abgelaufen waren, so war das Bestreben vorhanden, auch für fernere Zeit die Lohn- und Arbeitsbedingungen neu zu regeln, wobei es in vier Städten zum Streit kam. Jedoch wurden in 10 Orten Tarifverträge abgeschlossen, wodurch 190 Kollegen eine wöchentliche Arbeitszeitverkürzung von 150 Stunden und eine Lohn-erhöhung von 450 Mk. erreichten.

Mit einem Schlage wurden bei Kriegsbeginn im August alle die schönen Hoffnungen zerstört, und wie die anderen Gewerkschaftsverbände, so waren auch wir genötigt, verschiedene Paragraphen des Verbandsstatuts außer Kraft zu setzen und Bestimmungen zu treffen, um die schwere Krise überstehen zu können.

Die erste statistische Aufnahme am 5. September 1914 ergab, daß bei der Mitgliederzahl von rund 4450 zu Beginn des Jahres gleich 1277 Mitglieder zu den Fahnen einberufen wurden — davon 772 Verheiratete und 505 Ledige. Ein sehr großer Prozentsatz der Mitglieder wurde durch Schließung verschiedener Betriebe im Baugewerbe arbeitslos, so daß an diesem Tage 646 Mitglieder vollständig arbeitslos waren, und ein großer Teil der Kollegen nur mit verkürzter Arbeitszeit beschäftigt waren.

Nachdem wir den Familien der Kriegsteilnehmer 8 Wochen lang eine stoffweise Unterstützung — je nach der Kinderzahl — von 1 bis 2 Mk. wöchentlich gewährt hatten, wurde die Lage der Arbeitslosen bedenklicher, weshalb die Familienunterstützung eingestellt und den schon ausgesteuerten arbeitslosen Mit-

gliedern die Unterstützung weiterbezahlt wurde, welche dann später wieder aufgerechnet wird.

Um aber auch den Familien der Kriegsteilnehmer eine Weihnachtsfreude zu bereiten, gewährten wir eine einmalige Liebesgabe von 6—10 Mk. — je nach der Kinderzahl — und auch den Kriegern stifteten die Kollegen aus Mitteln der Lokalfassen eine Weihnachtsgabe. Seit Ausbruch des Krieges bis zum 30. Januar 1915 zahlten wir aus den Haupt- und Lokalfassen 5 868 1 Mk. an verschiedener Unterstützung, wozu die Arbeitslosenunterstützung kommt, die in den ersten drei Quartalen 61 205 Mk. aus der Hauptkasse erforderte.

Die am 30. Januar 1915 vorgenommene Zählung ergab, daß 1630 Kollegen zum Seeresdienst einberufen waren. Ein anderer Teil der Mitglieder, obwohl sie Arbeit und Verdienst hatten, sind fahnenflüchtig geworden, so daß noch rund 2200 Mitglieder gezählt wurden, wovon an demselben Tage 431 vollständig arbeitslos waren und 579 verkürzte Arbeitszeit hatten.

Leider versuchten auch einige Unternehmer Lohnkürzungen vorzunehmen, weshalb in einigen Fällen das Eingreifen der Organisation notwendig war.

Am 30. April waren 1775 Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen. Die Mitgliederzahl ist dadurch auf 1600 zurückgegangen.

Der Verband der Hausangestellten hat in den ersten neun Kriegsmonaten 981 neue Mitglieder gewonnen. Am 30. April waren 4136 Mitglieder in 29 Filialen vorhanden. 7 Filialen hatten nicht berichtet. Von den berichtenden Mitgliedern waren 416 arbeitslos und 254 hatten gekürzten Lohn. Für Krankenunterstützung wurden seit Beginn des Krieges 1660 Mk. verausgabt.

Ein schmerzlicher Verlust hat den Holzarbeiterverband durch das am 22. Mai erfolgte Ableben seines Münchener Gauvorstehers Anton Raith betroffen. Der in weitesten Kreisen der deutschen Arbeiterbewegung hochgeschätzte Arbeiterführer war am 21. November 1863 in Wurnau geboren und schloß sich schon in jungen Jahren der gemeinschaftlichen und politischen Bewegung an. Seine Hauptarbeit widmete er der gewerkschaftlichen Organisation der Holzarbeiter, die seine eminenten Arbeitskraft und Erfahrung ebenso sehr zu schätzen wußte als sein klares Urteil in allen Fragen der Organisation. Nicht minder zahlreich sind die vielen Freunde Anton Raiths in der übrigen Arbeiterbewegung, die um den tüchtigen Realpolitiker und persönlich liebenswerten Genossen trauern.

Der Gutmacherverband hatte am 22. Mai 8712 Mitglieder gegen 11 617 am 1. Juli 1914. Die Abnahme beträgt 2905, davon haben sich 1943 zum Kriegsdienst abgemeldet. Von den berichtenden Mitgliedern waren 3477 arbeitslos.

Der Jahresbericht des Verbandes der Kupferschmiede für 1914 schließt mit einem Mitgliederbestande von 3750 gegen 5337 zu Anfang des Jahres und 5507 am Schlusse des zweiten Quartals. Zum Kriegsdienst eingezogen waren am Jahresluß 1815 Mitglieder. Der Zugang an neuen Mitgliedern betrug 900 gegen 1031 im Vorjahre, der Abgang einschließlich der Eingezogenen 2487, so daß ein nomineller Mitgliederverlust von 1587 eingetreten ist. Darin sind aber die im Felde stehenden Mitglieder enthalten, von denen der größere Teil sicherlich in die Reihen des Verbandes zurückkehren wird. — Im Berichtsjahre wurden

Am Schlusse der Tagung fanden noch Beratungen über die Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte und über die Aufstellung eines Kriegswirtschaftsplanes für 1914/15 statt, in denen der Genosse Sachse den Beschwerden der Bergarbeiter über die willkürliche Behandlung seitens der Bergherren Ausdruck gab. Der Staatssekretär Dr. Delbrück suchte beruhigend zu wirken, indem er die Arbeit im Bergbau als vaterländische Arbeit erklärte, die während des Krieges genau so wichtig und hochwertig sei, wie die Arbeit auf dem Schlachtfeld, und die Ueberzeugung befundete, daß die Arbeitgeber den Beschwerden der Arbeiter Rechnung tragen würden. Auch die Lebensmittelsteuerung und die üblen Erfahrungen mit den kriegswirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung wurden in eingehender Kritik behandelt.

Statistik und Volkswirtschaft.

Zur Gemeindefürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer.

Der Magistrat von Augsburg sendet uns eine Entgegnung, die sich gegen die in Nr. 18 unseres Blattes unter obigem Titel aufgestellte Behauptung wendet, daß in Augsburg die Stadt nichts gebe und der privaten Fürsorge die Hilfe überlasse, wobei allerdings Klagen, daß diese nicht ausreiche, nicht bekannt geworden seien. Der Magistrat teilt mit, daß die Stadt am zweiten Mobilmachungstage ein Städtisches Kriegsfürsorgeamt errichtet und bereits Ende August 10 000 Mk. bereitgestellt habe, die der Kriegsfürsorge für Erwerbslose zugeführt wurden. Für die verschiedenen Aufgaben der Kriegsfürsorge habe die Stadt deshalb erst im Frühjahr 1915 größere Summen (im ganzen 153 000 Mk.) zur Verfügung gestellt, weil die Einwohnerschaft selbst für diese Zwecke so hohe Beträge spendete und die Industriellen im Monatsdurchschnitt etwa 100 000 Mk. dafür aufwenden.

Die Zuschrift des Augsburger Magistrats berichtet nichts, sondern ergänzt nur unsere Darlegungen, die sich lediglich auf die Fürsorge für die Kriegerfamilien und auf die Zeit bis zum 30. Januar 1915 beschränkt, daher aber Aufwendungen, die nach dieser Zeit oder für Erwerbslosenhilfe gemacht wurden, nicht berücksichtigen konnte.

Arbeiterbewegung.

Aus den deutschen Gewerkschaften.

Der Verband der Bäcker hatte am Schlusse des Monats April 12 363 Mitglieder. Im Felde standen 19 717 Mitglieder. Die Zahl der Neuaufnahmen betrug im Berichtsmonat 448 gegen 326 im Vormonat. Die Beitragsleistung stieg auf 3,81 Wochenbeiträge pro Mitglied gegen 3,77 im Vormonat. An Arbeitslosenunterstützung wurden 4585 Mk., Krankenunterstützung 1305 Mk. verausgabt.

Die Arbeitslosenstatistik des Bauarbeiterverbandes erstreckte sich im März auf 793 Zweigvereine mit 117 736 Mitglieder. Die Zahl der Arbeitslosenfälle belief sich auf 23 665 = 20,1 vom Hundert der Mitglieder. Am letzten Tage des Monats waren 8746 Mitglieder arbeitslos oder 7,4 Proz. gegen 11,4 Proz. am letzten Februar. Auf jeden Arbeitslosen entfielen im Berichtsmonat 14,4 arbeitslose Tage gegen 14,6 im Vormonat. Von den einzelnen Berufen hatten die Stukkateure ver-

hältnismäßig die meisten Arbeitslosen. Von 3218 Beteiligten feierten 925 = 28,7 (30,4) Proz. Es folgten die Maurer mit 17 590 Arbeitslosen von 73 064 Beteiligten = 24,1 (26,5) Proz., die Fliesenleger mit 190 Arbeitslosen von 900 Beteiligten = 21,1 (26,2) Proz. Ferner in weiterem Abstände die Hilfsarbeiter mit 4704 Arbeitslosen von 34 661 Beteiligten = 13,6 (15,9) Proz., die Isolierer mit 30 Arbeitslosen von 444 Beteiligten = 6,8 (10,2) Proz., die Betonarbeiter mit 98 Arbeitslosen von 1934 Beteiligten = 5,1 (8,6) Proz. und die Erdarbeiter mit 128 Arbeitslosen von 3515 Beteiligten = 3,6 (4,8) Proz. Alle Berufe verzeichnen gegen den Vormonat eine Abnahme ihrer im Reichsdurchschnitt ermittelten Arbeitslosigkeit, und zwar zwischen 5,1 Proz. bei den Fliesenlegern und 1,2 Proz. bei den Erdarbeitern; bei den Maurern nahm sie um 2,4 Proz., bei den Stukkateuren um 1,7 Proz. ab. — Am 30. April waren 135 160 Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen. Jedoch sind in dieser Zahl nur die Mitglieder enthalten, die sich ordnungsgemäß abgemeldet hatten.

Die Kriegsstatistik des Buchdruckerverbandes vom 1. Mai ergab, daß 31 030 = 43,7 Proz. der Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen waren gegen 32,3 Proz. am 30. Januar. Von den verbleibenden und an der Statistik beteiligten 39 965 Mitgliedern waren 88,4 Proz. voll beschäftigt, 1,6 Proz. arbeitslos, 1,8 Proz. mit verkürzter Arbeitszeit beschäftigt, 2,0 Proz. krank und 6,1 Proz. hatten in anderen Berufen Beschäftigung gefunden. Bei der Erhebung im Januar waren 70,0 Proz. voll beschäftigt, 8,5 Proz. arbeitslos, 12 Proz. hatten verkürzte Arbeitszeit usw. Vom 3. August bis 1. Mai wurden 3 136 603 Mk. Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt. Die Familien der Kriegsteilnehmer erhielten aus den Gau- und Lokalfassen 391 150 Mk. Insgesamt wurden für Unterstützungen 4 349 368 Mk. verausgabt.

Der Fabrikarbeiterverband hatte am 22. Mai 1019 = 0,9 Proz. arbeitslose Mitglieder gegen 1,0 Proz. in der Vorwoche. Zum Kriegsdienst waren 74 269 Mitglieder eingezogen oder 40,9 Proz. gegen 40,2 Proz. in der Vorwoche.

Ueber den Centralverband der Fleischer in der Kriegszeit wird uns geschrieben: Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des 2. Quartals 1914 6944 Mitglieder einschließlich 324 weibliche. Da das Durchschnittsalter der Mitglieder wie überhaupt aller im Fleischerberufe Beschäftigten das 30. Lebensjahr nicht übersteigt, auch fast lauter kräftige Personen in Frage kommen, war vorauszusehen, daß die Zahl der zum Kriegsdienst Verpflichteten eine überaus große ist. Arbeitslosigkeit hatte sich im Fleischergewerbe nicht gezeigt, sondern im Gegenteil ausnahmsweise großer Mangel an Arbeitskräften, weil die Wurstfabriken, ebenso die Fleischkonervenfabriken, große Aufträge in Lieferungen von der Heeresverwaltung, den Stadt- und Gemeindeverwaltungen, sowie von Privatunternehmungen erhielten. Diesem günstigen Zustande ist es zu danken, daß der Verband sehr erfolgreiche Agitationsarbeit entfalten und dadurch die großen Lücken im Mitgliederkreise wieder einigermaßen ausfüllen konnte, die durch die Einberufung verursacht wurden. Jetzt, nachdem diese Aufträge größtenteils erledigt sind, wird aus den Zweigvereinen auch wieder Klage über Arbeitsmangel geführt. Ein großer Teil Fleischergesellen, die seit Jahren wieder Gelegenheit bekamen, im erlernten

Berufe tätig zu sein, hat der Berufsarbeit wieder den Rücken gekehrt und sich andere Beschäftigung suchen müssen. Die Aufnahmen der ersten Statistik, Ende September 1914 ergaben, daß 3634 = 54,8 Proz. der männlichen Mitglieder eingezogen waren. Die zweite Statistik vom 30. Oktober 1914 zeigte, daß diese Zahl auf 4061 = 55,2 Proz. sich erhöht hatte. Wie die Statistik vom 30. Januar 1915 ergab, war die Zahl der Eingezogenen auf 4690 = 70,8 Proz. gestiegen und die Statistik vom 30. April 1915 weist sogar 5573 = 84 Proz. eingezogene Mitglieder auf. Bis zum 30. April betrug die Zahl der Neuaufnahmen 3544. Von 89 Zweigvereinen bestehen noch 65 mit 2935 Mitglieder, darunter 250 weibliche. 24 Zweigvereine sind aufgehoben, weil alle Mitglieder zum Heeresdienst mußten. Für Arbeitslosenunterstützung wurden 946,50 Mk., an die Familien der Kriegsteilnehmer 22 904 Mk. und sonstige Unterstützungen 611 Mk., insgesamt 24 421,50 Mk. ausbezahlt. Der Mangel an Arbeitskräften gab Veranlassung, die Arbeitgeber zur Zahlung höherer Löhne zu bewegen und die Arbeitszeit da, wo sie bisher noch vollständig unregelt war, in einigermaßen geregelte Bahnen zu leiten. In sehr vielen Fällen gelang es der Organisationsleitung, auf friedliche Weise annehmbare Vorteile für die Beschäftigten zu erzielen. Es werden jetzt in den meisten tariflich geregelten Großbetrieben Lohn- bzw. Feuerungszulagen in Höhe von 3 bis 6 Mk. pro Woche und darüber gewährt. Die Organisation hat bewiesen, daß sie auch in dieser schweren Zeit eine unbedingte Notwendigkeit für die im Berufe Beschäftigten ist.

Ueber den Centralverband der Glaser im Jahre 1914 schreibt uns der Verbandsvorsitzende Genosse Eichhorn: Für das Jahr 1914 bestand in verschiedenen Großstädten Aussicht auf rege Bautätigkeit, welche bessere Arbeitsgelegenheit mit höherem Verdienst für unsere Kollegen erwarten ließ. Da verschiedene Tarifverträge abgelaufen waren, so war das Bestreben vorhanden, auch für fernere Zeit die Lohn- und Arbeitsbedingungen neu zu regeln, wobei es in vier Städten zum Streit kam. Jedoch wurden in 10 Orten Tarifverträge abgeschlossen, wodurch 190 Kollegen eine wöchentliche Arbeitszeitverlängerung von 150 Stunden und eine Lohn-erhöhung von 450 Mk. erreichten.

Mit einem Schlage wurden bei Kriegsbeginn im August alle die schönen Hoffnungen zerstört, und wie die anderen Gewerkschaftsverbände, so waren auch wir genötigt, verschiedene Paragraphen des Verbandsstatuts außer Kraft zu setzen und Bestimmungen zu treffen, um die schwere Krise überstehen zu können.

Die erste statistische Aufnahme am 5. September 1914 ergab, daß bei der Mitgliederzahl von rund 4450 zu Beginn des Jahres gleich 1277 Mitglieder zu den Fahnen einberufen wurden — davon 772 Verheiratete und 505 Ledige. Ein sehr großer Prozentsatz der Mitglieder wurde durch Schließung verschiedener Betriebe im Baugewerbe arbeitslos, so daß an diesem Tage 646 Mitglieder vollständig arbeitslos waren, und ein großer Teil der Kollegen nur mit verkürzter Arbeitszeit beschäftigt waren.

Nachdem wir den Familien der Kriegsteilnehmer 8 Wochen lang eine stoffelweise Unterstützung — je nach der Kinderzahl — von 1 bis 2 Mk. wöchentlich gewährt hatten, wurde die Lage der Arbeitslosen bedenklicher, weshalb die Familienunterstützung eingestellt und den schon ausgesteuerten arbeitslosen Mit-

gliedern die Unterstützung weiterbezahlt wurde, welche dann später wieder aufgerechnet wird.

Um aber auch den Familien der Kriegsteilnehmer eine Weihnachtsfreude zu bereiten, gewährten wir eine einmalige Liebesgabe von 6—10 Mk. — je nach der Kinderzahl — und auch den Kriegern stifteten die Kollegen aus Mitteln der Lokalkassen eine Weihnachtsgabe. Seit Ausbruch des Krieges bis zum 30. Januar 1915 zahlten wir aus den Haupt- und Lokalkassen 5 868 1 Mk. an verschiedenen Unterstützungen, wozu die Arbeitslosenunterstützung kommt, die in den ersten drei Quartalen 61 205 Mk. aus der Hauptkasse erforderte.

Die am 30. Januar 1915 vorgenommene Zählung ergab, daß 1630 Kollegen zum Heeresdienst einberufen waren. Ein anderer Teil der Mitglieder, obwohl sie Arbeit und Verdienst hatten, sind fahnenflüchtig geworden, so daß noch rund 2200 Mitglieder gezählt wurden, die in den demselben Tage 431 vollständig arbeitslos waren und 579 verkürzte Arbeitszeit hatten.

Leider versuchten auch einige Unternehmer Lohnkürzungen vorzunehmen, weshalb in einigen Fällen das Eingreifen der Organisation notwendig war.

Am 30. April waren 1775 Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen. Die Mitgliederzahl ist dadurch auf 1600 zurückgegangen.

Der Verband der Hausangestellten hat in den ersten neun Kriegsmontaten 981 neue Mitglieder gewonnen. Am 30. April waren 4136 Mitglieder in 29 Filialen vorhanden. 7 Filialen hatten nicht berichtet. Von den berichtenden Mitgliedern waren 416 arbeitslos und 254 hatten gekürzten Lohn. Für Krankenunterstützung wurden seit Beginn des Krieges 1660 Mk. verausgabt.

Ein schmerzlicher Verlust hat den Holzarbeiterverband durch das am 22. Mai erfolgte Ableben seines Münchener Gauvorsitzers Anton Raith betroffen. Der in weitester Kreise der deutschen Arbeiterbewegung hochgeschätzte Arbeiterführer war am 21. November 1863 in Wurnau geboren und schloß sich schon in jungen Jahren der gewerkschaftlichen und politischen Bewegung an. Seine Hauptarbeit widmete er der gewerkschaftlichen Organisation der Holzarbeiter, die seine eminenten Arbeitskraft und Erfahrung ebenso sehr zu schätzen wußte als sein klares Urteil in allen Fragen der Organisation. Nicht minder zahlreich sind die vielen Freunde Anton Raiths in der übrigen Arbeiterbewegung, die um den tüchtigen Realpolitiker und persönlich lebenswerten Genossen trauern.

Der Putzerverband hatte am 22. Mai 8712 Mitglieder gegen 11 617 am 1. Juli 1914. Die Abnahme beträgt 2905, davon haben sich 1943 zum Kriegsdienst abgemeldet. Von den berichtenden Mitgliedern waren 3477 arbeitslos.

Der Jahresbericht des Verbandes der Kupferschmiede für 1914 schließt mit einem Mitgliederbestande von 3750 gegen 5337 zu Anfang des Jahres und 5507 am Schluß des zweiten Quartals. Zum Kriegsdienst eingezogen waren am Jahresluß 1815 Mitglieder. Der Zugang an neuen Mitgliedern betrug 900 gegen 1031 im Vorjahre, der Abgang einschließlich der Eingezogenen 2487, so daß ein nomineller Mitgliederverlust von 1587 eingetreten ist. Darin sind aber die im Felde stehenden Mitglieder enthalten, von denen der größere Teil sicherlich in die Reihen des Verbandes zurückkehren wird. — Im Berichtsjahre wurden

13 Lohnbewegungen geführt, die sich auf 33 Betriebe mit 377 Beschäftigten erstreckten. 294 Personen waren an den Bewegungen direkt beteiligt. 9 Bewegungen mit 250 Beteiligten konnten auf friedlichem Wege beigelegt werden. 156 Beteiligte hatten einen vollen, 92 einen teilweisen Erfolg und nur 46 Beteiligte waren erfolglos. Es wurde erreicht für 61 Personen eine Verkürzung der Arbeitszeit von zusammen 137 Stunden pro Woche und eine Lohn-erhöhung von 332 Mk. pro Woche für 192 Personen. Sonstige Verbesserungen, wie Regelung der Ueberstunden- usw. Zuschläge und der Montageberechnung wurden in 7 Fällen für 164 Betriebe erzielt. 5 Tarifverträge wurden abgeschlossen. Am Jahreschluß waren 50 Tarifverträge für 2046 beschäftigte Personen vorhanden. Die Verbandseinnahmen gingen gegenüber dem Vorjahr um 26 149 Mk. auf 150 268 Mk. zurück. Die Ausgaben gingen um 61 119 Mk. auf 136 278 Mk. zurück. Die Minderausgabe ist im wesentlichen auf den geringeren Umfang der Lohnbewegungen zurückzuführen. Für Reiseunterstützungen wurden 7360 Mk., Arbeitslosenunterstützung 26 330 Mk., Krankenunterstützung 29 481 Mk., Streikunterstützung 6282 Mk. (im Vorjahre 48 070 Mk.) usw. ausgegeben. Das Verbandsvermögen betrug am Jahreschluß 158 336 Mk., davon in der Hauptkasse 151 399 Mk. gegen 136 446 Mk. am 1. Januar 1914.

Der Metallarbeiterverband hatte am 8. Mai 288 976 berichtende Mitglieder, wovon 4364 = 1,5 Proz. arbeitslos waren. Zum Kriegsdienst wurden 3073 Mitglieder in der Berichtswoche einberufen.

„Der Notensteher“ veröffentlicht eine von den Arbeitgebern des Berufs aufgestellte Lohn-tabelle, die die Lohnverhältnisse für 179 Stecher wiedergibt. Der Gesamtdurchschnittsverdienst dieser 179 Stecher betrug demnach pro Woche:

- vom 1. Januar bis 31. Juli 1914 35,74 Mk.
- vom 1. August bis 31. Dezember 1914 22,68 Mk.
- vom 1. Januar bis 31. März 1915 18,90 Mk.

Die Einkommensverhältnisse im Notenstecherberufe haben sich also unter dem Einfluß des Krieges erheblich verschlechtert.

Wie das „Schuhmacher-Fachblatt“ mitteilt, feierte der Vorsitzende des Verbandes, Genosse Simon, am 23. Mai seinen 50. Geburtstag. Das Blatt widmet dem Jubilar, der seit 30 Jahren unermüßlich im Dienste der Arbeiterbewegung steht, aus Anlaß des Tages die herzlichsten Glückwünsche, denen wir gerne beipflichten.

Der Abschluß der Hauptkasse des Transportarbeiterverbandes für das Jahr 1914 ergibt eine Gesamteinnahme von 3 203 094 Mark und eine Ausgabe von 3 644 057 Mk. Die Mehrausgabe beträgt 440 963 Mk. Von den Ausgaben der Hauptkasse entfallen auf Unterstützungen 2 126 311 Mk. (Arbeitslosenunterstützung 1 062 878 Mark, Krankenunterstützung 906 945 Mk., Sterbegeld 78 739 Mk., Notunterstützung 34 410 Mk. und Rechtsschutz 43 338 Mk.). Dazu kommen 114 562 Mk. Kriegsunterstützungen. Für Lohnbewegungen wurden 537 670 Mk. verausgabt. Die Lokalkassen verausgabten für die gleichen Zwecke ebenfalls namhafte Beträge, nämlich ordentliche Unterstützungen 377 208 Mk. und für Kriegsunterstützungen 179 698 Mark. Der Hauptkassenbestand ging von 1 083 862 Mark auf 642 899 Mk. zurück. In den Lokalkassen verblieben am Jahreschluß 819 137 Mk. gegen 1 153 582 Mk. zu Beginn des Jahres.

Lohnbewegungen und Streiks.

Die Lohnbewegungen des Deutschen Bauarbeiterverbandes im Jahre 1914.

Wenn bis zum Jahre 1910 im Baugewerbe die zweijährige Tarisdauer vorherrschte, so trat dann die dreijährige Periode an deren Stelle, die auch 1913 beibehalten wurde. Aber wenn nun auch 1910 sowohl wie 1913 für große Teile des Baugewerbes Verträge auf centraler Grundlage geschaffen wurden, so ist nichtsdestoweniger auch heute noch das Baugewerbe von einem sogenannten Reichstarif sehr weit entfernt. Einige Zahlen werden das beweisen:

Nach der Berufs- und Gewerbezahlung von 1907 sind in 57 066 reinen Maurerei- und Stuckateurbetrieben (letztere einschließlich der Gipfgeschäfte) insgesamt 594 304 Personen als Gesellen und Hilfsarbeiter beschäftigt.

Es sind dies nur die Zahlen der reinen Maurerei- und Stuckateurbetriebe; erhebliche Teile des Hochbaues sowie die Erd- und Tiefbaubetriebe sind nicht einbezogen. Laut Nachweis der Zählung von 1907 sind in den 41 209 Betrieben der vorge-nannten Zweige des Bauberufes allein 547 107 Arbeiter beschäftigt.

Für den Deutschen Bauarbeiterverband be-standen nun am 31. Dezember des Jahres

	Beträge	für Betriebe	mit Beschäftigten
1910	748	15 685	274 913
1912	1206	20 565	348 522
1913	766	12 900	240 737
1914	961	16 097	311 094

Daß die Zahlen der beiden letzten Jahre hinter denen des Jahres 1912 zurückbleiben, liegt daran, daß eine erhebliche Zahl Verträge, die mit dem Arbeiterbunde des Baugewerbes im Jahre 1913 abgeschlossen wurden, bisher nicht unterzeichnet sind und daher nicht als fertige Verträge geführt werden, obgleich die vereinbarten Bedingungen vollständig inne gehalten werden. Wie groß die Zahl ist, ergibt sich daraus, daß im Frühjahr 1913 bei der allgemeinen Tarifregelung, die ja ohne Arbeits-einstellung erfolgte, in 1002 Fällen für 17 920 Betriebe mit 335 154 Beschäftigten die Lohn- und Arbeitsbedingungen geregelt wurden. Auch hier gilt die Zahl für Maurerei- und Stuckateurbetriebe. Dazu kommen 144 weitere Fälle, in denen für 17 290 Personen ein Vertrag infolge von Lohnbewegungen mit Arbeitseinstellungen abgeschlossen werden konnte, so daß insgesamt für 352 444 in Maurerei- und Stuckateurbetrieben tätige Arbeiter die Lohn- und Arbeitsverhältnisse tariflich geregelt sind. Will man allerdings scharf rechnen, dann muß man von dieser Zahl die 36 Verträge in Abzug bringen, die für den Erd- und Tiefbau abgeschlossen sind, sowie die für das Isoliergewerbe, aber dabei kommen insgesamt keine 10 000 Arbeiter in Betracht. Man kann also annehmen, daß für rund 60 Proz. der für die reinen Maurereibetriebe gezählten Arbeiter die Regelung bereits erfolgt ist. Es sind dies meistens die größeren Betriebe, während die kleineren erst herangeholt werden müssen. Diese Aufgabe ist durchaus nicht leicht, denn es handelt sich einestheils um zurückgebliebene Gegenden und stets wechselnde Konjunkturverhältnisse. Das wird daher meistens versucht in den Jahren, die zwischen den Zeitpunkten der großen Tarifabschlüsse liegen.

Das Jahr 1914 konnte hierfür nicht vollständig ausgenutzt werden, denn als die Kriegserklärung erfolgt war, wurden durch Beschluß des Verbandsvorstandes nicht nur alle bestehenden Streiks und Sperren aufgehoben, sondern auch die Durchführung aller eingeleiteten Bewegungen verhindert. Für das Baugewerbe erfolgte der Beschluß am 3. August und die Folge war, daß 19 Angriffstreiks in 67 Betrieben mit 1123 Beteiligten innerhalb acht Tagen nach der Bekanntmachung beendet waren, ebenfalls sechs Abwehrtreiks in 16 Betrieben mit 201 Beteiligten. Die Angriffstreiks aber bringen in der Hauptsache den Abschluß neuer Tarifverträge. Bemerkenswert sei hierbei gleich, daß in der Kriegszeit von August bis Ende des Jahres nur in fünf Fällen Bewegungen ausgebrochen sind und von diesen waren drei zur Abwehr von Angriffen seitens der Unternehmer notwendig. Bei allen fünf Bewegungen kamen aber nur 329 Beschäftigte in sechs Betrieben in Frage.

Um die Bewegungen eines Jahres richtig würdigen zu können, muß man sie in Verbindung mit den vorhergehenden Jahren betrachten. In unserem Falle ist es unzumutbar, weiter zurückzugehen als bis zum Jahre 1911; in diesem Jahre trat der Deutsche Bauarbeiterverband erst ins Leben. Bei unseren Vergleichen unterscheiden wir dann zwischen Bewegungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und solchen zur Abwehr von Verschlechterungen. Zu ersteren bietet die nachfolgende Tabelle eine gute Uebersicht.

Art der Bewegung	Zahl der Fälle	Betriebe	Beschäftigte	Beteiligte
1911:				
Ohne Arbeitseinstellung	330	1 765	31 470	28 925
Angriffstreiks	222	728	12 463	10 780
Zusammen	552	2 488	43 933	39 705
1912:				
Ohne Arbeitseinstellung	272	1 167	20 655	16 589
Angriffstreiks	213	855	15 198	13 137
Zusammen	485	2 022	35 853	29 726
1913:				
Ohne Arbeitseinstellung	1 116	10 113	353 278	353 278
Angriffstreiks	325	1 254	23 203	21 287
Zusammen	1 441	20 367	376 481	374 565
1914:				
Ohne Arbeitseinstellung	166	800	10 605	9 725
Angriffstreiks	221	804	14 807	11 850
Zusammen	387	1 604	25 412	21 575

Was hier zunächst in die Augen fällt, ist das erhebliche Uebergewicht der Zahlen von 1913 gegenüber den anderen Jahren. Mit Ausnahme von 1914 zeigte sich auch, daß die Bewegungen ohne Arbeitseinstellung die Angriffstreiks sowohl an Zahl wie auch an Umfang übersteigen. Diese Tendenz würde sich zweifellos auch 1914 gezeigt haben, wenn das ganze Jahr für die Durchführung der Bewegung zur Verfügung gestanden hätte; auch die Zahl der Fälle wäre nicht hinter denen des Jahres 1911 zurückgeblieben.

Anders liegen die Dinge dagegen bei den Abwehrtreiks. Die Fälle, wo es gelingt, geplante Verschlechterungen der Lohnbedingungen durch die Unternehmer zurückzuweisen, werden fast

allgemein nur dann in der Hauptverwaltung gemeldet, wenn es dabei zu einer Arbeitseinstellung kommt. Dadurch gehen alle diejenigen Fälle, die in den Schlichtungskommissionen, die der Vertrag vorsieht, erledigt werden, für die Statistik verloren. Die Zahl kam unter Umständen sehr groß werden. In der Statistik des Bauarbeiterverbandes wird daher nur von Abwehrtreiks geredet. Um eine Uebersicht zu ermöglichen, gehen wir auch hier bis auf 1911 zurück.

Jahr	Zahl der Fälle	Betriebe	mit	
			Beschäftigten	Beteiligten
1911	292	359	10 444	9 402
1912	304	352	11 201	10 116
1913	256	336	9 208	8 476
1914	128	174	5 495	4 976

Auch diese Tabelle zeigt uns auf den ersten Blick, daß ein erheblicher Unterschied in der Zahl der Bewegungen der einzelnen Jahre nicht besteht. Das Jahr 1914 würde bei normalen Verhältnissen auch bei den Abwehrtreiks nicht hinter den anderen Jahren zurückgefallen haben.

Von den gesamten Bewegungen des Jahres 1914 wurden 169 Fälle erledigt, ohne daß es zu einer Arbeitseinstellung kam. Davon brachten 111 Fälle vollen Erfolg für 5890 Beteiligte, 38 Fälle mit 2867 Beteiligten brachten teilweisen und 20 Fälle mit 1364 Beteiligten keinen Erfolg. Erreicht wurde bei diesen Bewegungen für 1234 Beteiligte eine Verkürzung der Arbeitszeit um 3601 Stunden pro Woche, mithin fast 3 Stunden wöchentlich pro Mann; dann wurde weiter für 8092 Beteiligte eine Lohnerhöhung von 19 581 Mk. pro Woche erzielt, das macht pro Mann und Woche 2,42 Mk., und in 87 Fällen wurden für 4068 Beteiligte weitere Verbesserungen erreicht. In drei Abwehrtreiks ohne Arbeitseinstellung konnten außerdem noch für 417 Mann 1193 Mk. wöchentliche Lohnerhöhungen erreicht werden.

Bewegungen mit Arbeitseinstellungen zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse sind zu verzeichnen:

	Zahl der Fälle	Betriebe	mit	
			Beschäftigten	Beteiligten
Angriffstreiks	217	770	14 212	11 813
Aussperrungen	4	34	595	537

Darvon erzielten 155 Fälle mit 9205 Beteiligten vollen Erfolg, 26 Fälle mit 2156 Beteiligten teilweisen und 39 Fälle mit 2140 Beteiligten keinen Erfolg. Letzterer Umstand ist zum Teil auf den Kriegsausbruch zurückzuführen, wo 19 Angriffskämpfe resultatlos beendet wurden.

Erreicht wurde durch diese Angriffsbewegungen eine Verkürzung der Arbeitszeit für 3265 Mann in Höhe von 12 281 Stunden wöchentlich, im Durchschnitt pro Mann 3,76 Stunden. An Lohnerhöhungen erhielten 10 263 Beteiligte pro Woche 28 815 Mark oder durchschnittlich 2,80 Mk., wöchentlich. In 87 Fällen erzielten 4972 Beteiligte auch noch sonstige Verbesserungen. Insgesamt wurden somit durch Angriffsbewegungen für 18 355 Beteiligte 48 396 Mark Lohnerhöhung und für 4499 Beteiligte 15 882 Stunden Verkürzung der Arbeitszeit für jede Woche errungen.

Die Bewegungen zur Abwehr von Verschlechterungen brachten in 93 Fällen vollen Erfolg, in 12 Fällen teilweisen und in 23 Fällen waren sie ohne Erfolg. Bei diesen Kämpfen

handelte es sich in zwei Fällen um Abwehr des Verlängens, aus der Organisation auszutreten, in 23 Fällen um Maßregelung, in 48 Fällen um Lohnreduzierung, in 12 Fällen um Verlängerung der Arbeitszeit und in 43 Fällen lagen andere Ursachen vor. Infolge der Arbeitseinstellungen konnten für 1094 Beteiligte eine Lohnreduzierung in Höhe von 2711 Mk. wöchentlich abgewehrt werden, im Durchschnitt pro Mann und Woche 2,48 Mk., ferner für 263 Beteiligte eine Verlängerung der Arbeitszeit in Höhe von nicht weniger als 1833 Stunden pro Woche; außerdem wurden in 65 Fällen sonstige Verschlechterungen zurückgewiesen.

Ueber die abgewehrte Summe hinaus konnten für 915 Beteiligte noch 2209 Mk. wöchentliche Lohn-erhöhung erreicht werden, sowie für 48 Mann eine Verkürzung der Arbeitszeit um wöchentlich 951 Stunden.

An Streikunterstützung wurde gezahlt, bei den	
Angriffstreiks	231 480 Mk.
Abwehrstreiks	57 187 "
Ausperrungen	24 295 "
Insgesamt	312 912 Mk.

An rund 107 Kämpfen anderer Berufe waren 814 Mitglieder des Deutschen Bauarbeiterverbandes beteiligt. In 62 Fällen wurde voller Erfolg, in 20 Fällen teilweiser und in 24 Fällen kein Erfolg erzielt. An Streikunterstützung mußte in diesen Fällen insgesamt 26 712 Mk. gezahlt werden.

Zur Berichtsjahre wurden 351 Verträge abgeschlossen, die für 3920 Betriebe Geltung hatten, worin 78 926 Personen beschäftigt wurden. Von diesen gehörten 56 933 dem Deutschen Bauarbeiterverbande an.

Man darf also ruhig sagen, daß auch im Jahre 1914 das Bestreben des Bauarbeiterverbandes, für seine Mitglieder die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu regeln und zu bessern, nicht erfolglos geblieben ist. Chr. O.

Literatur.

Neu erschienene Bücher und Schriften.

Partei-Literatur.

- K. Haenisch. Deutsche Sozialdemokraten — Sozialdemokratische Deutsche. Rede im preussischen Abgeordnetenhause vom 3. März 1915. 16 S. Landgraf u. Co., Chemnitz.
- W. Heine. Kultur und Nation. 16 S. Chemnitz.
- H. Heinemann. Die sozialistischen Errungenschaften der Kriegszeit. 16 S. Chemnitz.
- K. Hilfenbrand u. W. Heine. Zwei Reden, in Stuttgart gehalten. 45 S. Stuttgart.
- B. Hirsch. Kommunale Kriegsfürsorge. 72 S. 50 Pf. Buchhandl. Vorwärts, Berlin.
- Mächte des Weltkriegs. I. Das Zarenreich. II. Die Türkei und Ägypten. III. Oesterreich-Ungarn. Preis pro Heft 75 Pf., Vereinsausgabe 30 Pf., Buchhandl. Vorwärts, Berlin.
- H. Wendel. Weltkrieg und Sozialdemokratie. 32 S. 30 Pf. Kadon u. Co., Dresden.
- Sozialdemokrat. Verein „Eintracht“ in Zürich. Jahresbericht 1913/14.

Literatur der Jugendorganisation.

- Die proletarische Jugendbewegung in Deutschland. Jahresbericht der Centralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands für 1913/14. 43 S. Berlin.

Genossenschaftsliteratur.

- Th. D. Cassau. Die Konsumvereinsbewegung in Großbritannien. 230 S. 6 Mk. Duncker u. Humblot, München u. Leipzig.

Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion“ in Hamburg. Geschäftsbericht 1914. 80 S.

H. Schöffler. Die Konsumgenossenschaftliche Gütervermittlung, ihre Technik und wirtschaftliche Bedeutung. 217 S. 3,80 Mk. J. Bensheimer, Mannheim und Berlin.

Verband der Konsumvereine der Provinz Brandenburg. 50 Jahre Verbandstätigkeit. 148 S. — Jahresbericht 1914. 183 S. Berlin.

Berichte der Tarif- und Einigungsämter.

Buchdrucker. Geschäftsbericht des Tarifamtes für 1914. Chemigraphen und Kupferdrucker. Geschäftsbericht des Tarifamtes 1914.

Literatur über Arbeiterschutz.

Rob. Schmidt. Der Arbeiterschutz in Deutschland. Mit 21 Abbildungen. Verlag der Soz. Monatshefte, Berlin.

Literatur über Arbeiterversicherung.

- H. Heimann. Die hausgewerbliche Krankenversicherung in Groß-Berlin. 88 S. 75 Pf. Formularverlag, Berlin.
- Dr. Hoffmann. Die Beaufsichtigung der Krankenkassen. 40 S. 80 Pf. Jul. Springer, Berlin.
- H. Lehmann. Kriegswochenhilfe. Bekanntmachungen des Bundesrats und Reichskanzlers. 31 S. 75 Pf. Formularverlag, Berlin.
- Dr. Schlotmann. Die Neuregelung der Beziehungen zwischen Krankenkassen und Ärzten. 80 S. 1,60 Mk. Jul. Springer, Berlin.

Literatur anderer Organisationen.

- Bund technisch-industrieller Beamten. Zeitschrift für die Beratungen des 13. Bundestags, überreicht vom Vorstand. 51 S.
- Kleine Geister in großer Zeit. Von H. Lüdemann. 35 S. Berlin.
- Deutsche Vereinigung. Die neue deutsche Arbeiterbewegung (Wertvereinsbewegung). Von Dr. E. Sperling. 114 S. Bonner Verlagsanstalt, Bonn.
- Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz. Zwei Zeitschriften zur Vorbereitung der 2. internationalen Arbeiterschutzkonferenz von Bern 1913. 152 S. Gust. Fischer, Jena.
- Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. Kriegsjahrbuch 1915.
- Volksverein für das katholische Deutschland. Franz Brandis. 139 S. 60 Pf. — Die Hungersnot in unseren Großstädten. Von Peter Bonn. 86 S. kart. 1,20 Mk. — Staatsbürger-Bibliothek S. 52: Dänemark, Schweden und Norwegen. 64 S. 40 Pf. S. 53: Rußland, Verfassung, Verwaltung, Volkswirtschaft. 79 S. 40 Pf. — Vorträge für die Kriegszeit. S. 2. 31 S. 30 Pf. — Kreuz und Schwert (Feldbriefe). 62 S. 25 Pf. — Das Feldgebet. 62 S. 25 Pf. Volksvereinsverlag M.-Glabach.

Literatur über Kriegsfürsorge.

- Friedensfürsorge für Kriegsverletzte. 31 S. Verlag von J. Heß, Stuttgart.
- Dr. J. Jastrow. Im Kriegszustand. Die Umformung des öffentlichen Lebens in der ersten Kriegswoche. 215 S. Verlag von Georg Reimer, Berlin.
- Dr. P. Kaufmann. Soziale Fürsorge und deutscher Siegeswille. 27 S. Verlag von Franz Vahlen, Berlin.
- Dr. S. Kraus. Ueber das Berufschicksal Unfallverletzter. Mit einem Zusatz über die Lage der Kriegsinvaliden. 103 S. 3,50 Mk. J. G. Cottasche Buchhandlung Nachf., Stuttgart und Berlin.
- Kriegerheimstätten. Von Joh. Lubahn. 36 S. Verlag für Kunst und Wissenschaft. Alb. Otto Paul, Leipzig.
- Kriegerrenten. Führer für Kriegsinvaliden, Kriegerwitwen und Waisen. 46 S. 40 Pf. W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg.
- Prof. D. Mayet. Die Kriegswochenhilfe des Reichs. 23 S. Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht. Berlin-Charlottenburg.
- W. Stieba. Krieg und Sozialpolitik. 32 S. 80 Pf. W. G. Teubner, Leipzig.